

21

DER OVERSTOLZE 3



Liebe Overstolzen, liebe Freunde des Museums für Angewandte Kunst,

unser Museum – eine Baustelle!

Obwohl Bauen nach einer gängigen Architekten-Redensart Spaß macht, ist es normalerweise nicht sehr vergnüglich, auf einer Baustelle zu wohnen bzw. zu arbeiten.

Seit einigen Monaten gilt aber für alle Mitarbeiter unseres Museums, dass sie auf, oder besser gesagt, in einer Baustelle arbeiten, arbeiten müssen. Die Renovierungsarbeiten des Overstolzensaales gehen gut voran und alle sind erfreut, dass jetzt – nach sechs Jahren der Planung – Bewegung in das Projekt gekommen ist. Wenn alles weiterhin gut läuft, könnte der Overstolzensaal in wenigen Wochen wieder eröffnet werden...

Und nicht nur der Overstolzensaal wird bald fertig sein: Der eine oder andere von Ihnen wird bemerkt haben, dass bereits seit längerem drei neue (Probe)fenster an der Hauptfassade zur Rechtschule hin eingebaut worden sind, auch dies ein gutes Zeichen: Die Arbeiten für das Auswechseln aller ca. 270 Fenster haben begonnen, die umfangreiche Baumaßnahme wird sich allerdings voraussichtlich noch bis in das Jahr 2019 hinziehen. Aber es ist ein Hoffnungsschimmer, dass dann alle Abteilungen des Hauses in neuem Glanz erstrahlen und für den Besucher wieder voll zur Verfügung stehen werden.

Notgedrungen wird der Museumsshop wegen der Baumaßnahmen vorübergehend schließen müssen. Frau Baur hat uns wis-



sen lassen, dass sie aus Altersgründen die Leitung des Shops abgeben möchte. Diesen Entschluss haben wir mit Bedauern zur Kenntnis genommen, denn immerhin hat Frau Baur gemeinsam mit Herrn Kugler fast 25 Jahre lang den Museumsshop des MAKK mit großem Erfolg für unsere Gesellschaft und damit auch für das Haus geleitet, für viele Besucher und Freunde des Museums waren die immer qualitätsvolle Geschenkauswahl und eine hervorragende Beratung sein unbedingtes Markenzeichen – wir sind Frau Baur und Herrn Kugler dafür zu großem Dank verpflichtet! Bis Ende Januar 2018 bleibt der Shop geöffnet, bis dahin stehen Frau Baur ebenso wie Herr Kugler weiterhin allen Interessierten mit Rat und Tat zur Verfügung.

Jedem (Neu)anfang wohnt ein Zauber inne – in diesem Sinne sehen wir der Neugestaltung des Hauses und seiner großartigen Sammlung erwartungsvoll entgegen.

Ich wünsche Ihnen allen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins Neue Jahr.

Mit besten Grüßen

Klaus Cumbly

Ein prominenter Neuzugang im MAKK



Henry van de Velde, Silber-Jardinière, 1903, MAKK, Foto: Jan Rothstein, © VG Bild-Kunst, Bonn 2017

Mit Mitteln der Stadt Köln und durch die Förderung der Kulturstiftung der Länder hat das MAKK eine von Henry van de Velde entworfene Silber-Jardinière erwerben können. Seit Oktober dieses Jahres ist die Jardinière in der Jugendstilabteilung zusammen mit anderen van de Velde-Objekten ausgestellt, darunter auch der beeindruckende Schreibtisch als Dauerleihgabe der Overstolzengesellschaft oder Teile eines Fischbestecks und ein Teller mit dem berühmten Peitschenhiebmotiv.

Der in Antwerpen geborene **Henry Clement van de Velde (1863-1957)** zählt unbestritten zu den vielseitigsten Künstlern und wegweisenden Reformern des Jugendstils und Art Nouveau. Als einer der Hauptprotagonisten hat er maßgeblich den deutschen Jugendstil beeinflusst und gilt als einer der Begründer der modernen Formgestaltung, dessen überragende Bedeutung europaweite Strahlkraft hatte und sich in einem umfangreichen Schaffenswerk dokumentiert. Die größten Erfolge feierte van de Velde in Deutschland. Seine Leistungen für den Jugendstil und die frühe Moderne in Deutschland dokumentieren sich vor allem durch seine enge Zusammenarbeit mit den Sammlern und Mäzenen Karl Ernst Osthaus

und Harry Graf Kessler sowie durch sein Engagement im Deutschen Werkbund und seine Tätigkeit als Gründer und Direktor der Kunstgewerbeschule in Weimar, dem Vorläufer des späteren Staatlichen Bauhaus.

Nachdem Henry van de Velde zunächst eine Laufbahn als Maler eingeschlagen hatte, begann er sich schon sehr früh mit dem zeitgenössischen Kunsthandwerk, der Architektur und Wohnraumgestaltung auseinanderzusetzen. Neben kunsttheoretischen Aufsätzen und Vorträgen erzielte er auch bald durch seine praktischen Arbeiten auf dem Gebiet des Kunsthandwerks erste Erfolge. Eine elementare Intention seiner Arbeit war das Ziel, durch eine „vernunftgemäße Gestaltung“ und mit „erfindungsreichen Feinheiten der Konstruktion“ zweckdienliche, das heißt funktionale Produkte zu schaffen, womit er damals bereits den Leitgedanken des Funktionalismus der späteren Bauhaus-Bewegung vorwegnahm.

Der Ansatz van de Veldes, die Ästhetik aus der Funktion der Gegenstände zu entwickeln, spiegelt sich in seinen Arbeiten eindrucksvoll wieder. Ganz besonders gilt dies für die von ihm 1903 entworfene Jardinière, die bei dem Hofjuwelier und Silberschmied Theodor Müller in Weimar zur Ausführung

gelangte. Diese im Werkverzeichnis van de Velde von 2009 aufgeführte Jardinière ist charakterisiert durch eine reduzierte Formensprache. Die Rundungen des längsovalen, bootsförmigen Korpus werden durch eine stromlinienförmige Gestaltung betont, die elegant zu den sich organisch an den Schmalseiten entwickelnden Griffmulden überleitet. Absolut trickreich und dann doch auch gleichzeitig wieder überzeugend einfach ist die Funktionsweise des feuervergoldeten Silbereinsatzes der Obstschale gelöst. Sie rastet ohne Verschlussmechanismen seitlich in die Vertiefungen des Korpus ein und kann durch einen leichten Druck wieder aus dem Korpus gelöst werden.

Mit der Silber-Jardinière hat Henry van de Velde einen Gegenstand entworfen, der aufgrund seiner Gestaltungsmerkmale als eine signifikantes und frühes Beispiel der Moderne gelten kann. Erwähnenswert ist zudem die kunsthandwerkliche Leistung in der Ausführung. Denn die Größe des Korpus und dessen organische Form erfordern in der praktischen Umsetzung ein herausragendes kunsthandwerkliches Können, ohne das der gelungene Entwurf van de Velde nicht realisierbar gewesen wäre.

Erhalten hat sich eine Entwurfszeichnung, die zusammen mit der Jardinière im Werksverzeichnis von 2009 abgebildet ist. Dort wird erwähnt, dass neben dieser Obstschale anscheinend 1905 zwei weitere Ausformungen für „Herrn Rittmeister Frei-

herr von Mutzenbecher, Berlin“ und „Herrn Intendant Freiherr von Mutzenbecher, Wiesbaden“ gefertigt wurden. Über den Verbleib dieser beiden Arbeiten gibt es jedoch keine Informationen. Deshalb handelt es sich bei der erhaltenen Jardinière nach aktuellem Wissensstand um ein Unikat von höchst eigenständiger künstlerischer und kunsthandwerklicher Qualität.

Entsprechend der erhaltenen Quellen befand sich die Jardinière ursprünglich im Besitz von Jeanne und Léon Biart aus Brüssel. Bei Jeanne Frédérique Biart, geborene van de Velde (1859-1907), handelt es sich um eine Schwester von Henry van de Velde, die mit dem Brüsseler Bankier Léon Biart (1855-1912) verheiratet war. Nach dem Tod der beiden verblieb die Obstschale in Familienbesitz, nämlich jeweils per Erbgang bei Léona Carlier (1888-1942), der Nichte van de Velde, und dann bei deren Tochter Simone Carlier (1913-2008). Danach sind das Ehepaar Louise und Jacques Thewys als Eigentümer überliefert, die in der Villa Bloemenwerf in Uccle bei Brüssel lebten. Diese Villa hatte Henry van de Velde 1895 im Sinne eines Gesamtkunstwerkes entworfen. Seine Großnichte Simone Carlier stand mit der Familie Thewys in freundschaftlicher Beziehung. Wahrscheinlich hat das Ehepaar Thewys die Jardinière in den 1960er Jahren von Simone Carlier erworben. Nach dem Verkauf der Villa Bloemenwerf in 2016 durch Georges Thewys, den Sohn von Louise und Jacques Thewys, gelangte die Jardinière in den Kunsthandel und bereichert nun und in Zukunft die Schausammlung des MAKK.

Ganz herzlich möchte ich Sie dazu einladen, sich den prominenten Neuerwerb im MAKK anzuschauen. Das Objekt ist in der Jugendstilsammlung zunächst nur noch bis zur Schließung des Hauptgeschosses bis Ende Februar 2018 zu sehen.

Dr. Petra Hesse



#alleskönner. Peter Behrens zum 150. Geburtstag“

17. März bis 1. Juli 2018

Die lachende Kaffeekanne von Kaiser's Kaffee, das AEG-Waben-Logo, der Schriftzug „Dem Deutschen Volke“ am Berliner Reichstagsgebäude – jeder kennt diese Ikonen der Gestaltung. Urheber dieser und vieler weiterer Schöpfungen, die sich in das visuelle Gedächtnis eingepägt haben, ist der in Hamburg geborene Künstler Peter Behrens. Am 14. April 2018 jährt sich der Geburtstag des großen deutschen Gestalters und Architekten zum 150sten Mal. Besonders sein Wirken um die Jahrhundertwende bis zur Werkbund-Ausstellung in Köln hat seine Spuren in Kunst- und Designgeschichte hinterlassen. In geradezu rasantem Tempo entwickelte sich Behrens ab 1896 vom Maler und Grafiker zum Kunstgewerbler, Schriftgestalter und Architekten. Bei der Eröffnung der Künstlerkolonie auf der Darmstädter Mathildenhöhe war das Haus Behrens, als Gesamtkunstwerk angelegt und bis ins kleinste Detail durchgestaltet, die Sensation und machte Behrens mit einem Schlag international bekannt. In der Folgezeit befasste er sich mit nahezu allen Gestaltungsfragen und entwickelte beispielsweise das Corporate Design – lange bevor es diesen Begriff überhaupt gab – für die Delmen-

horster Linoleumfabrik Anker-Marke und ab 1907 für die Berliner AEG. Dort kümmerte er sich um die gesamte Firmenwelt: von der sensationellen Architektur der AEG Turbinenhalle über elektrische Wasserkessel, Lampentypen und Heizstrahler bis hin zu Plakaten, Geschäftspapier und Reklamemarken. In seinem damaligen Berliner Büro arbeiteten unter anderem als Assistenten (des großen Professor Behrens!) Charles-Edouard Jeanneret-Gris, der sich ab 1917 Le Corbusier nannte, Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe. Als Mitbegründer des Deutschen Werkbunds nahm Peter Behrens maßgeblich Anteil an der großen Werkbund-Ausstellung in Köln 1914, steuerte das Plakat-Motiv bei und entwarf die große Festhalle. Bereits während seiner Zeit bei der AEG verlagerte er seinen gestalterischen Schwerpunkt mehr und mehr auf die Architektur. Es entstanden Bauten wie beispielsweise das ehemalige Mannesmann-Haus am Düsseldorfer Rheinufer und die Deutsche Botschaft in Sankt Petersburg (beide 1911-12) oder das Technische Verwaltungsgebäude der Hoechst AG in Frankfurt a.M. sowie das Verwaltungsgebäude und Hauptlagerhaus der Gutehoffnungshütte in Oberhausen (beide 1921-25).

Die Leitidee zur Kölner Ausstellung kam aus der eigenen Sammlung. Das MAKK besitzt mit dem **Schiedmayer Salonflügel (1901)** aus dem Musikzimmer des Hauses Behrens in Darmstadt eines der kostbarsten und spektakulärsten Möbel überhaupt, dazu aus demselben Kontext einen **Armlehnstuhl** als Dauerleihgabe der Overstolzengesellschaft. Die weiteren museumseigenen Objekte sind aber nicht minder bedeutend und selten: Eine ganz frühe **Kredenz mit sechs Stühlen** und einem **Armlehnstuhl**,



Foto: RBA Köln

die Behrens während seiner Anfangszeit in Darmstadt 1899/1900 entworfen hat, geben Zeugnis von dessen Auseinandersetzung mit der Formensprache der englischen Arts & Crafts Bewegung (siehe Abb. Seite 8).

Ausgesprochen bemerkenswert ist zudem die **Glassammlung** des MAKK: Peter Behrens hat insgesamt neun Gläsersätze entworfen, fünf Sätze sowie ein einzigartiger Becher – es ist bislang kein anderes vergleichbares Stück bekannt – gehören zu den repräsentativen Schätzen des Museums. Der frühe Becher (Entwurf 1898) mit geschwungener Kontur und farbigem Emaille-Dekor verweist stilistisch bereits auf die Dekore der Porzellanservice, die Behrens für sein Darmstädter Haus entwickelte: wellenartig übereinander laufende und sich überschneidende Linien, die an den Schnittstellen gefüllte Zwickel aufweisen. Neben drei weiteren, frühen Weingläsern sowie einer Champagnerschale mit für diese Schaffensphase typischen Entasis-Stängeln – die Stängel schwellen von unten zur Mitte hin leicht an und nach oben wieder ab –, die bei Benedikt von Poschinger in Oberwieselau gefertigt worden waren, gehören die Gläsersätze, die bei der Rheinischen Glashütten AG in Köln-Ehrenfeld hergestellt wurden, zu den absoluten Glanzpunkten der Sammlung. Der kostbare Gläsersatz mit rubinrotem Fuß, der zur Ausstattung des Speisezimmers im Haus Behrens gehörte, ist mit fünf Gläsern vertreten. Das berühmte Kristall-Trinkservice *Aegir* (1905) stellt mit 11 Gläsern sowie der ausgesprochen seltenen, dazu gehörigen Wein-Karaffe eine besondere Attraktion dar. Hinzu kommen fünf Gläser der ebenfalls sehr seltenen *Aegir*-Varianten mit hochzylindrischer bzw. breitzyklindrischer Kupa. *Aegir* wurde mit geschliffenem Nodus, ganz weiß, ganz weiß mit graviertem Ornament, mit rubinrotem Nodus ohne und mit Gravur angeboten. Alle Varianten sind in der Sammlung vertreten.



Satz Stängelgläser mit rubinrotem Fuß, Rheinische Glashütten AG, Köln Ehrenfeld, 1901



Glasbecher mit Emaille-Farbendekor, Glasfabrik Benedikt von Poschinger, Oberwieselau, 1898



Modernes Kristall-Trinkglasservice *Aegir*, Rheinische Glashütten AG, Köln-Ehrenfeld, 1905

Diese außerordentlich qualitätvollen Möbel und Gläser konnten nun dank der äußerst großzügigen Unterstützung einiger Mitglieder der Overstolzengesellschaft um ein weiteres Objekt bereichert werden, das den genannten in nichts nachsteht: einen **silbernen Kerzenleuchter aus einer elfteiligen Schreibgarnitur**, die 1902 während des zweiten Aufenthalts von Behrens in Nürnberg entworfen wurde und im Kontext der dortigen Reiff'schen Aussteuer steht. Das prominente Stück weist die für diese Schaffensphase typische Bandornamentik auf und ergänzt den Bestand im MAKK aufs schönste.

Auf Basis dieser einzigartigen Sammlung wuchs ein Konzept für die Ausstellung heran, das sich auf die frühe Schaffensphase von Peter Behrens konzentriert und dabei besonders seinen stilistischen Wandel vom Jugendstil zur frühen modernen Sachlichkeit in den Fokus nimmt. Einen weiteren wichtigen Aspekt bilden die Spuren, die Behrens im Rheinland und insbesondere auch in Köln hinterlassen hat. Dazu kam ein absoluter Glücksfall: Es gibt zwei Kölner Projekte des großen Künstlers, zu denen sich zunächst kaum Material finden ließ. Es handelt sich zum einen um die **Tonhalle (Konzerthaus)**, die Behrens für die

Kunstaussstellung in der Kölner Flora 1906 entworfen hatte und die wegweisend für den angesprochenen Stilwechsel war. Nach ihrem Vorbild gestaltete er das architektonisch hoch bedeutende Krematorium in Hagen – mit Quadrat und Kreis als prägender Ornamen-

tik. Das zweite Projekt schließlich war fast in Vergessenheit geraten. Peter Behrens beteiligte sich 1911 an einem Wettbewerb zu einer **Hängebrücke vom Kölner Heumarkt nach Deutz**, die die damalige Ponton-Brücke ersetzen sollte. 1913 erhielt der Kölner Architekt Carl Moritz den Zuschlag. Sein Entwurf war aber dem von Behrens so ähnlich, dass daraus der *1. Kölner Brückenstreit* entsprang. Zu beiden Projekten gab es Akten im Historischen Archiv zu Köln, diese waren jedoch noch nicht geborgen. Vor wenigen Wochen kam dann die gute Nachricht, dass beide Akten geborgen und in gutem Zustand sind. Noch in diesem Jahr können die Unterlagen gesichtet und für die Ausstellung vorbereitet werden.

Eine weitere glückliche Fügung stellen die für das Projekt gewonnenen Kooperationspartner dar: Das LVR Industriemuseum Oberhausen eröffnet im April seine Behrens-Ausstellung mit einem Architektur-Schwerpunkt, im Mai folgen die Kunstmuseen Krefeld mit einem Schwerpunkt auf den grafischen Entwürfen sowie dem Schriftwechsel. Alle drei Partner können somit gemeinsam die vielen Facetten des künstlerischen Schwergewichts Peter Behrens eindrucksvoll darlegen. Dazu entstehen insgesamt zwölf Themenhefte, die sich bislang nicht publizierten Aspekten seines Schaffens widmen. Das MAKK steuert fünf Publikationen bei: zu seinen kunstgewerblichen Anfängen, zum Musikzimmer im Haus Behrens mit dem Schiedmayer Salonflügel, zu seinen Silber- und Metallarbeiten, zur Ornamentik von Quadrat und Kreis und zum *1. Kölner Brückenstreit*.

Darüber hinaus dürfen Sie sich auf hochkarätige Leihgaben freuen, unter denen sich einige unbekanntere Stücke befinden, von denen ein Objekt sogar über hundert Jahre als verschollen galt.

Dr. Romana Rebbelmund
(Breuer), Kuratorin



Kredenz, Entwurf Darmstadt,
1899-1900

Elisabeth Brockmann – Freiheit, Raum und Licht

24. Februar bis 8. April 2018

Die Künstlerin Elisabeth Brockmann hat an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Gerhard Richter ein Malereistudium absolviert, war dann aber über das Theater zur Kunst am Bau oder wie sie es lieber nennt „Kunst und Architektur“ gekommen. In ihrem Werk spielen das Innen und Außen, aber besonders auch das Betrachten und die „Umkehrung der Betrachtung des Betrachters als einem, der selbst zum Gegenstand der Betrachtung wird“ (H.-J. Buderer) eine zentrale Rolle. Dies wird z.B. beim 27 m hohen *Mann im Bad* in der Münchner Olympiaschwimmhalle oder der sechsteiligen Installation *Keep in View* am Albertinum in Dresden deutlich, bei der Brockmann sechs Porträts aus Gemälden der Galerie Neue Meister digital bearbeitet und in Leuchtkästen in die Fassade des Gebäudes integriert hat, aber auch bei der Arbeit *LUX*, in der aus den 50 Fenstern der barocken Fassade des Museums Zeughaus in Mannheim ein überdimensionales Augenpaar auf den davorliegenden Platz schaut. Für das MAKK hat Elisabeth Brockmann Ende 2016 die beiden Leuchtobjekte *Schnaps* im Café und *Louster* über dem Eingang zur Design-Abteilung geschaffen. Ab Ende Februar wird sie den sogenannten „Grafikraum“ mit der Installation



Elisabeth Brockmann, *LUX*, 2007, Permanente Installation in der Fassade des Museum Zeughaus der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim, Foto: Jean Christen

Freiheit, Raum und Licht bespielen.

Dass sie mit ihrer Installation auch das Publikum des MAKK in Erstaunen versetzen wird, lassen schon ihre ersten Gedanken erahnen, die sie sich zu dem Projekt machte: „Der Raum, den ich im MAKK bespielen darf, war mir zuerst ein Rätsel. Ein Schlauch, 26 Meter lang, ein Theater eher als ein Ausstellungsraum. Viel zu schade, ihn nur mit Kunst zu bestücken. Ich will ihn in Kunst verwandeln. Ich baue ein Modell davon als lichtlosen Schlauch und lasse die hintere Stirnwand offen. An ihre Stelle setze ich einen Bildschirm. Auf dem Bildschirm leuchten in der Dunkelheit des nachgebauten Museumsraums die ersten Bildideen auf. Eine Bahnhofshalle erscheint, die Gleise schießen perspektivisch nach hinten und ziehen den Blick in die Tiefe des Raums. Eine maßstabgerechte Modellfigur wirkt, als erlage sie dem Sog der Perspektive. Dann leuchten überdimensionale Motorradscheinwerfer auf, giftig grün wie zornige Tieraugen, beschwören sie den Raum und lassen die Modellfigur plötzlich winzig erscheinen. Unter der schieren Größe und den feurigen Farben beginnt die Stille im Museumsraum zu dröhnen. Ich setze Spiegelflächen vor die Seitenwände – die Augen des Motorrad-Tiers glühen jetzt im ganzen Raum und verwandeln ihn in ein leuchtendes Panoptikum.“



Elisabeth Brockmann, *MANN IM BAD*, 2003, Installation in der Olympia-Schwimmhalle München

Tobias Wüstenbecker

Neue Räumlichkeiten für die Restaurierung von Glas und Keramik



Die geplante Erneuerung der Fenster im MAKK wirft in vielerlei Hinsicht schon seit längerem ihre Schatten voraus. Eine der daraus entstehenden Konsequenzen ist die Notwendigkeit der Optimierung und teils auch funktionellen Umwidmung der vorhandenen Räumlichkeiten. Dies dient nicht nur der Vorbereitung der großen Baumaßnahme, sondern bewirkt auch langfristig wirksame Verbesserungen.

Eine dieser Verbesserungen betrifft den **Umzug der Restaurierungswerkstätten für Glas/Keramik und Metall/Schmuck**, die sich bislang im Obergeschoss des Westflügels des Museumsgebäudes befanden.

Als neue Standorte für diese Werkstätten wurden insgesamt drei Räume im Souterrain im Umfeld der ehemaligen Schreinerei ausgewählt und für die Erfordernisse der praktischen Restaurierungs- und Konservierungsarbeit aufwändig hergerichtet. Bereits mit dieser Entscheidung konnten deutliche Fortschritte hinsichtlich der Klimastabilität erzielt werden: Wurde die Arbeit in den großzügigen Bereichen des Obergeschosses in den früheren Jahren durch starke jahreszeitliche Temperaturschwankungen beeinträchtigt, gibt es nun deutlich stabilere und weni-

ger extreme Bedingungen. In der Abteilung Glas/Keramik war zusätzlich eine Kontrolle der Luftfeuchtigkeit nötig, um dem konservatorischen Problem der korrodierenden (oder umgangssprachlich auch „kranken“) Gläser zu begegnen. Dieses langjährige Desiderat konnte nun durch einen Luftentfeuchter mit automatischem Hygrostat und selbsttätiger Kondensatpumpe erfüllt werden, durch den es möglich ist, den Zersetzungsprozess von betroffenen Gläsern zu stoppen. Ein weiterer Nachteil der früheren Werkstätten war ihre Lage im Durchgangsbereich zum Lastenaufzug, bzw. zu den Werkstätten der Textilrestaurierung und zum Sonderausstellungsraum. Die neuen Werkstätten sind nun einseitig zugänglich, was sich sehr positiv auf die für die Arbeit an den Objekten nötige Ruhe auswirkt.

Im Hinblick auf die Ausstattung der Werkstätten sind ebenfalls vielfältige Verbesserungen erzielt worden: Einerseits konnten die vorhandenen sehr guten Werkstattmöbel, die Ende der 1990er und zu Beginn der 2000er Jahre mit großzügiger Unterstützung des Fördervereins angeschafft wurden, in Gänze in die neuen Räumen integriert werden. Andererseits verfügt die Metallrestaurierung nun über einen modernen, sogenannten „abgesaugten Arbeitsplatz“, an dem Arbeiten mit Chemikalien durchgeführt werden können. Für die Glas- und Keramikrestaurierung wurde eine seit langem gewünschte Nass- und Feuchtarbeitszeile eingerichtet, mit dem das Spülen und eventuell nötige Entsalzen auch von großen Objekten möglich wird. Eine große Verbesserung stellt auch die Einrichtung eines Fotoarbeitsplatzes dar, für den nun zwei Rollen mit grauem

und schwarzem Fotohintergrund wechselnd nutzbar sind. Mit der Anschaffung von weiteren kleinen, aber sehr wirkungsvollen Instrumenten, wie z.B. einer Vakuumpumpe mit Ventil für den Exsikkator, einem digitalen Klimadatenlogger und einem Leitfähigkeitsmessgerät, wurde das Spektrum der Arbeitsmethoden entscheidend vorangebracht.

Die Planungen für die Neueinrichtung der Werkstätten haben etwa ein Jahr in Anspruch genommen. Durch das gemeinsame abteilungsübergreifende Engagement der Kolleginnen und Kollegen von Hausverwaltung, Haustechnik und Restaurierung konnte dann im Juni dieses Jahres der eigentliche Umzug vollzogen werden.

Für den Bereich der Glas- und Keramikrestaurierung haben sich die rundum verbesserten und erweiterten Arbeitsmöglichkeiten der neuen Werkstatt bereits bei mehrfachen Gelegenheiten in der Praxis bewährt. Besonders hervorzuheben seien hier

die Vorbereitungen zur kommenden Sonderausstellung *#alleskönner. Peter Behrens zum 150. Geburtstag*, die sich intensiv mit seinem kunsthandwerklichen Schaffen beschäftigen wird, wofür die sehr beeindruckende Sammlung des MAKK an geschliffenen Gläsern mit Elementen aus tiefrotem Goldrubinglas gereinigt und mit neuen, zurückhaltenden Beschriftungen versehen wurden. Ferner wurde ein umfangreiches Konvolut von korrodierenden barocken Bleikristallgläsern einer eingehenden materialkundlichen Untersuchung unterzogen, um dann geeignete konservatorische Maßnahmen zu deren Stabilisierung treffen zu können. Hierbei waren die neuen technischen Möglichkeiten der Werkstatt von entscheidender Bedeutung. Die Ergebnisse dieser Arbeiten und teils noch laufenden instrumentellen Analysen werden aktuell ausgewertet.

Karl Tobias Friedrich, Restaurator Glas/Keramik



Fotos: Karl Tobias Friedrich

Glückwunsch!

Bundesverdienstkreuz für Anna Friebe-Reininghaus und Konrad Adenauer

Im Beisein von 90 geladenen Gästen hat am 17. September 2017 die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker im Hansa-saal des Rathauses zwei engagierte Kölner Bürger mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichnet: Anna Friebe-Reininghaus und Konrad Adenauer.

Während das langjährige Overstolzengmitglied Konrad Adenauer, Enkel des ersten deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer, jahrzehntelang ehrenamtlich in zahlreichen Stiftungen und Vereinen der Stadt als Vorsitzender oder Vorstand aktiv tätig war und ist – sein neuestes Engagement gilt dem Förderverein Römische Stadtmauer Köln – hat sich Anna Friebe-Reininghaus über viele Jahre insbesondere der Förderung moderner und zeitgenössischer Kunst gewidmet: Sie war Anfang der 1960er Jahre in Köln eine der ersten Frauen mit einer Galerie für zeitgenössische Kunst und hat sich seitdem in allen bedeutenden Kölner Kunstfördergesellschaften engagiert, u.a. als Schatzmeisterin und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Moderne Kunst am Museum Ludwig Köln: 2008 haben sie und ihr Ehemann Ulrich Reininghaus dem Museum das fast vollständige druckgraphische Werk von Sigmar Polke überlassen, 2013 initiierten sie die Ankaufinitiative „Perlensucher“, um die Sammlung des Museums weiter zu komplettieren.

Von 2007 bis 2014 war Anna Friebe Sprecherin des Kuratoriums der Overstolzengesellschaft, einen Kreis, den sie mit aktivem, unerschrockenem, immer leidenschaftlichem Einsatz weiter ausgebaut



Foto: Belbasakis

und gefestigt hat: Mit ihrem unvergleichlichen Talent andere zu überzeugen, hat sie Spenden für Sonderprojekte akquiriert, durch Fund-Raising-Events, Ausstellungs- und Sammlerbesuche sowie zahlreiche private Einladungen – der alljährliche vorweihnachtliche Cocktail in ihrem Haus ist legendär – zugunsten der Förderer unseres Museums auch das Kulturleben in dieser Stadt geprägt und bereichert. 2014 wurde sie deshalb zum ersten weiblichen Ehrenmitglied der Overstolzengesellschaft ernannt.

Liebe Anna, wir freuen uns, dass man Dein lebenslanges, leidenschaftliches Engagement als Galeristin, Sammlerin, Kunstmäzenin jetzt mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt hat – Chapeau vor dieser Lebensleistung!

Dr. Klaus Günther

In eigener Sache

Am 27. Juni 2017 haben wir im MAKK die 20. Ausgabe des Overstolzen gefeiert, gemeinsam mit Vorstand, Museumsteam und vielen Freunden und Weggefährten in Sachen Angewandter Kunst aus den letzten zehn Jahren.

Carola Horster, Corina Krawinkel und Julia Baur haben diese kleine Jubiläumsfeier rundum vorzüglich organisiert, bei einem hervorragenden Champagner und leckerem Beiwerk wurde viel gelacht und geklönt, die Stimmung war bestens. Meine Mitstreiterin, Gabi Eimertenbrink, die dem Overstolzen von Anfang an sein optisches Gesicht gegeben hat und AK-Mitglied Theda Pfingsthorn, die viele Projekte des Hauses, vor allem aber auch die Reisen der Overstolzen mit ihrer Kamera begleitet hat, und ich als „Herausgeberin“ waren über so viel Lob und Wertschätzung auf einen Streich freudig überrascht, ja, richtig überwältigt. Der aparte Blumenschmuck, überreicht von Overstolzenmitglied Peter Pütz, war da natürlich das absolute Tüpfelchen auf dem i!

Unser Dank also nochmals nicht nur an den Vorstand und die Organisatoren für den schönen und stimmigen Abend, sondern auch und vor allem an alle kundigen und engagierten Mitstreiter, ohne deren tatkräftige Unterstützung dieser lebendige Diskurs zwischen Museum, Förderverein und Mitgliedern sicherlich nicht möglich gewesen wäre!

Und was die eigenen Befindlichkeiten nach 20 Overstolzen-Ausgaben anbelangt: Niemand würde sich zehn Jahre lang ehrenamtlich um eine Projekt kümmern, wenn es nicht auch Spaß machen würde – und das tut es, nach wie vor, der Overstolze Nr. 21 liegt vor Ihnen!

Gisela Weskamp-Fischer



Liebe Mitglieder des Kuratoriums,

bevor ich über die Aktivitäten des Kuratoriums in der zweiten Jahreshälfte 2017 berichten werde, möchte ich an dieser Stelle meiner Vorgängerin Anna Friebe-Reininghaus im Namen von uns allen zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes (siehe Würdigung S. 12) von Herzen gratulieren!



Als Anna Friebe mich 2012 fragte, ob ich ihre Nachfolge als Sprecherin des Kuratoriums antreten würde, hatte ich Bedenken, in die „großen Fußstapfen“ meiner Vorgängerin zu treten, denn sie war und ist mit ihrem Wissen und

ihren Kontakten im Bereich der zeitgenössischen Kunst in Köln unübertroffen und ein Vorbild für alle: Engagiert, großzügig, bodenständig ist sie ein Pfeiler in den Kölner Museen und deren Freundeskreisen.

Was ihre Aktivitäten für die Overstolzengesellschaft (als langjähriges Vorstandsmitglied und Sprecherin des Kuratoriums) anbelangt, hat sie hat klug den Stab rechtzeitig an die nächste Generation weitergegeben, um jüngere Besucher und neue Overstolzen-Mitglieder an unser Museum zu binden, aber nach wie vor bekräftigt und unterstützt sie mich bei allen Ideen und Vorschlägen zu den Aktivitäten unseres Kuratoriums, danke!

Nach einem hoffentlich für alle erholsamen Sommer sind wir am 17. August fulminant in die faszinierende Welt des Spielens eingestiegen: Parallel zur Computerspiele-Messe *gamescom* hat das MAKK eine thematisch passende Ausstellung eröffnet,



IM SPIELRAUSCH. Von Drachentöttern, Königinnen und Pixelmonstern, wiederum in enger Zusammenarbeit mit der Theaterwissenschaftlichen Sammlung der Universität zu Köln.

Kurator Prof. Dr. Peter W. Marx und seine Mitstreiter aus dem Institut für Medienkultur und Theater haben uns in einer exklusiven Preview durch die umfassende Ausstellung geführt, die anhand von zahlreichen Exponaten wie Masken, Puppen, Spielfiguren, Spielfeldern, Requisiten, Bühnenmodellen, aber auch durch Screenshots und Videospiele die historische Entwicklung von Funktion und Faszination des Spielens anschaulich und spannend präsentiert. Beim anschließenden Stullenbuffet von MANUFACTUM Brot & Butter und einem Glas Wein wurde noch munter über die zahlreichen Formen des Spielens diskutiert.



Vom **13.-16. September 2017** fand die diesjährige **Kuratorenreise nach Barcelona** statt, einer der bedeutendsten kulturellen Metropolen Europas, mit einer unglaublichen Vielfalt an Museen, Bauwerken und kulturellen Einrichtungen – unser Programm (siehe Reisebericht S. 18-20) war also wie immer dicht bestückt, rundum spannend und interessant – Barcelonas Ruhm als moderne, lebendige und quirlige Hauptstadt Kataloniens lässt sich voll bestätigen!

Auch in diesem Jahr haben wir durch die freundschaftliche Kooperation zwischen KölnMesse und MAKK die Gelegenheit zu dem inzwischen schon traditionellen gemeinsamen Rundgang über die **Cologne Fine Art** genutzt: Nach einem kleinen Imbiss im Museum durfte ich Ihnen auf der COFA wiederum die Highlights der Messe präsentieren, insbesondere die Sonderchau mit Arbeiten des diesjährigen Cologne Fine Art Preisträgers, dem Düsseldorfer Goldschmiedekünstler Georg Hornemann, dessen Arbeiten schon 2013/14 in einer umfassenden Sonderausstellung *Boys get skulls, girls get butterflies* im MAKK zu sehen waren.

Zum Abschluss eines ereignisreichen Jahres werden wir uns am 7. Dezember die aktuelle Ausstellung im Museum Ludwig **Die humane Kamera. Heinrich Böll und die Fotografie** gemeinsam anschauen, geführt durch die Kuratorin Dr. Miriam Halwani.

Bevor es dann im März 2018 mit einer exklusiven Preview der Sonderausstellung **#alleskönner. Peter Behrens zum 150. Geburtstag** weitergeht, wünsche ich Ihnen erholsame Feiertage und einen guten Start ins Neue Jahr

*Ihre Dr. Corina Krawinkel,
Sprecherin des Kuratoriums*



Nicht nur Arbeit – auch viel Vergnügen!

Im letzten halben Jahr haben eine ganze Reihe verlockender Angebote für Abwechslung im Arbeitskreis gesorgt:



Einem Mitglied unserer Gruppe, Christiane Schaffran, gelang es, einen Besuch der **Schmuckmanufaktur Niessing** in Vreden zu organisieren. Die Manufaktur produziert mit einer Mischung aus hochmoderner Technik und handwerklicher Fertigung hochwertigen minimalistischen Schmuck in Kleinserien. Es werden dort verschiedene Metalle zu hauseigenen Legierungen geschmolzen, Drähte gezogen und per Laser Metallbleche, die auch in der Firma gewalzt

werden, geschnitten.

Alle diese Dinge konnten wir sehen, dazu Feingold, Platin und andere Metalle als Rohware, wie auch die perfekt geschliffenen Brillanten für die berühmten Spannringe, die von Niessing entwickelt worden sind. Das Geheimnis der Herstellung dieser Ringe, die den Solitär nur durch die Spannung der Ringschiene halten, so dass der Stein zu schweben scheint, ist uns allerdings, wenn wundert es, vorenthalten worden: Betriebsgeheimnis!

Es ist sehr beeindruckend zu sehen, welche Freude die Menschen in der Manufaktur an den Materialien und Produkten

haben, die sie verarbeiten, und wie sorgfältig sie mit ihnen umgehen, so wie das in Ostwestfalen eben üblich ist. Um der großen Nachfrage – es wird nur auf Bestellung gearbeitet – gerecht zu werden, wurden in letzter Zeit sogar einige Mitarbeiter aus dem Ruhestand zurück geholt!

Beeindruckend – und wahrscheinlich auch das ostwestfälisch – ist aber auch, wie mit dem bei der Produktion anfallenden Goldstaub verfahren wird: Die gefüllten Staubsaugerbeutel werden direkt an die Metallscheideanstalt geschickt, das Waschwasser von Händen und Arbeitskleidung gesammelt. Aus dem Bodensatz wird die beachtliche Menge von drei Kilogramm Gold jährlich zurück gewonnen!

Der in Vreden gewonnene Einblick in die Verarbeitung von Edelmetallen zu Schmuck hat nicht nur die Sachkunde zum Thema Schmuck erhöht sondern auch die Affinität zu Juwelern...

Noch mehr angefach wurde diese Schmuckbegeisterung durch eine Einladung zum **High Tea** in den **Kölner Niessing Shop**. Dort sind die Arbeitskreisdamen – die Herren haben auf diesen Besuch verzichtet – nicht nur köstlich bewirtet worden: Von der sehr freundlichen und kompetenten Verkaufsmannschaft wurden immer wieder neue Stücke aus dem Lager geholt, bis praktisch das gesamte Sortiment zum „Ausprobieren“ auf den Tischen lag. Was für ein Vertrauensbeweis! Schmuck nach Herzenslust und ohne Kaufverpflichtung stundenlang in einer völlig entspannten Atmosphäre zu probieren und dabei auch noch äußerst kundig beraten zu werden, hat allen

Beteiligten einen Heidenspaß gemacht. Dass dabei auch Begehrlichkeiten wach wurden, wird wohl niemanden wundern...



Weniger „materiell“, wegen des humorvollen und unterhaltsamen Vortragenden aber nicht minder amüsant war ein Besuch der Ausstellung **Der große Konrad** durch die uns der andere Konrad, nämlich der Enkel Konrad Adenauer, geführt hat.

Mit enormer Detailkenntnis, in einem langen, an Köln und dem Großvater interessierten Leben erworben, erläuterte uns Konrad Adenauer die Ausstellung, die sich weniger mit dem späteren Bundeskanzler als mit dem Kölner Lokalpolitiker beschäftigt. Insider bescheinigten unserem Führer dankbar eine langsame und damit deutliche Sprache: Als ehemaliger Notar ist er eher für sein sehr schnelles (damit manchmal schwer verständliches) Sprechen bekannt.



Dass der **Arbeitskreis seit 30 Jahren** besteht und in dieser Zeit in fast 5.000 Führungen mehr als 50.000 Menschen die Schätze des Museums gezeigt hat, war für die Overstolzen-Gesellschaft Anlass, am 6.

November eine kleine Feier für alle ehemaligen und aktiven Arbeitskreismitglieder auszurichten. Der Einladung zu einem nachmittäglichen Champagner – Empfang im Museum sind die Mitglieder fast vollzählig mit großer Freude nachgekommen, drückt sie doch die Wertschätzung für die erfolgreiche Arbeit des Kreises aus.

Immerhin vier der Gründungsmitglieder waren bei der Veranstaltung dabei und die erste und langjährige Leiterin der Gruppe, Frau Marianne Hilfrich, ließ die Geschichte des Kreises, die ja eng mit der des Museums verbunden ist, noch einmal Revue passieren, so dass jetzt auch die jüngeren Mitglieder aus erster Hand die ganze Entwicklung des Arbeitskreises kennen.

Frau Dr. Hesse erinnerte an das Jubiläum von Förderverein und Arbeitskreis vor fünf Jahren, das 2013 unserem Kreis die wohl einmalige Chance gab, die Sammlung der Overstolzen-Gesellschaft in einer Ausstellung zu präsentieren und im zugehörigen Katalog eigene Beiträge zu veröffentlichen.

Besonders die „Ehemaligen“ haben sich sehr gefreut, wieder einmal in „ihrem“ Museum zu Gast sein zu dürfen, aber die ganze Gruppe weiß diese Geste der Overstolzen sehr zu schätzen. Weil die Kontakte innerhalb des Arbeitskreises, aber auch zu den Museumsmitarbeitern schon immer weit über den „beruflichen“ Rahmen hinausreichten, fühlten sich alle wie bei einem Klassentreffen, so dass dieser Nachmittag sicher **das Highlight** unter den vergnüglichen Aktivitäten dieses Jahres war!

*Carola Horster,
Leiterin des Arbeitskreises*



Barcelona – bekannte Stadt neu entdeckt

Die Kuratorenreise der Overstolzen nach Barcelona
vom 13. bis 16. September 2017



Barcelona gehört zu den meistbesuchten Städten Europas. Doch auch Teilnehmer, die die katalanische Hauptstadt bereits kannten, hatten auf der diesjährigen Kuratorenreise noch Gelegenheit, Neues zu entdecken!

Auftakt des dichten Besichtigungsprogramms bildete am Donnerstag das hoch auf dem Montjuïc gelegene **Museu Nacional d'Art de Catalunya**. Das monumentale Gebäude war 1929 für die Weltausstellung als „Nationalpalast“ errichtet worden und beherbergt seit 1934 das Museum für katalanische Kunst, das für seine bedeutende Sammlung romanischer Fresken bekannt ist. Die Kuratorin Dr. Gemma Ylla-Català erläuterte unserer Gruppe die Fresken, die um 1920 in verschiedenen Dorfkirchen in den katalanischen Pyrenäen abgenommen wurden und nun zusammen



ausgestellt sind. Höhepunkt war die Darstellung des Christus als Weltenherrscher aus der Apsis der Kirche Sant Clement im Dorf

Taüll. Durch die Abteilung des „Modernisme“, der katalanischen Variante des Jugendstils, führte uns die Kuratorin Dr. Mariàngels Fonda de Vila. Möbel und Türen, die Antoni Gaudí für die Casa Batlló entwarf, zeigen die für den „Modernisme“ so typischen runden, an den menschlichen Körper angepassten Formen. Beeindruckend war die kleine, von Joan Busquets entworfene Kapelle, in der auch heute noch im Museum Trauungen vollzogen werden können.

In der **Fundació Joan Miró** brachte uns eine kurzweilige Führung die verschiedenen Phasen im Oeuvre Mirós näher. Immer wiederkehrenden Motive wie Sterne, Vögel und Wirbel gaben Anlass für rege Interpretationen und fanden sich auch im monumentalen Wandteppich wieder, der mit immerhin 5 x 7,50 m Ausmaß beeindruckte und 1972 in einer Kooperation mit Josep Royo entstanden war. Das **CaixaFòrum**, untergebracht in einer ehemaligen Textilfabrik, der sogenannten „Casaramona“, ist eine Stiftung der katalanischen Bank La Caixa, der größten Sparkasse Spaniens, die zahlreiche künstlerische und soziale Projekte unterstützt. Das weitläufige Ziegelgebäude war 1911 vom bekannten modernistischen Baumeis-





ter Puig i Cadafalch nach dem damals neuesten Stand der Technik errichtet worden und bietet heute Platz für zahlreiche Wechsellausstellungen. Wir hatten Glück und konnten gleich zwei Ausstellungen besuchen: Neben der eindrucksvollen Warhol-Ausstellung:

Warhol. Die mechanische Kunst konnten wir auch in *Die Welt des Giorgio de Chirico. Traum oder Realität* eintauchen.

An der Plaça de les Glòries liegt das Designzentrum Barcelonas, in dem neben dem Designmuseum **Museu del Disseny** auch Forschungsstätten zum Design und der angewandten Kunst untergebracht sind. Die Ausstellung *Dressing the Body. Silhouettes and Fashion* vollzieht die Veränderung der historischen Modeideale am Beispiel der unterschiedlichen Ausdehnung bzw. Einschnürung der Körperformen nach und spiegelt so die Silhouetten der modisch bedingten Körperbilder wieder.



Im Ausstellungsbereich des Kunsthandwerks *Extraordinary* sahen wir ein breites Spektrum von Textilien wie die Fahne *Penó de Sant Ot* aus dem 12. Jahrhundert über Möbel bis hin zu Keramik von Miró und Picasso. Den Abend konnten wir dann im Königlichen Yachtclub von Barcelona mit einem wunderbaren Blick auf den nächtlichen Hafen ausklingen lassen. Ermöglicht

wurde uns der Besuch dieses privaten Clubs durch Kontakte des Künstlers Enrique Asensi und seiner Frau Monika, von denen wir ganz herzlich empfangen wurden.

Nachdem wir schon durch Kunstwerke und Möbel Einblicke in die Zeit des Modernismus gewinnen konnten, stand am Freitagmorgen mit der **Casa Milá** auch ein Bauwerk auf dem Besichtigungsprogramm. Das von Antoni Gaudí 1905-1910 für die Familie Milá errichtete Mehrfamilienhaus gehört heute zum UNESCO Weltkulturerbe, war aber bei Zeitgenossen sehr umstritten. Die außergewöhnliche, an Steinformationen erinnernde Fassade trug dem Gebäude den Spitznamen **Pedrera** (Steinhaufen / Steinbruch) ein.



Während eine rekonstruierte Wohnung einen Einblick in die Wohnverhältnisse des gehobenen Bürgertum zu Anfang des 20. Jhs. gab, wurde uns durch das im Dachgeschoss gelegene Museum die Arbeitsweise Gaudis und die Architektur der Casa Milá erläutert. Beeindruckend war hier vor allem die skelettartige Struktur des 800 m² großen und von 270 Ziegelbögen getragenen Dachbodens. Trotz Nieselregens unternahmen wir einen Bummel über die geschwungene Dachterrasse und wurden mit einer schönen Aussicht auf den Boulevard *Passeig de Gràcia* und auf eine ganze Armee von unterschiedlich geformten und verzierten Schornsteinen und Entlüftungskaminen belohnt.



Weiter ging unsere Reise durch den katalanischen Jugendstil mit dem **Museu del Modernisme**, das auf die Privatsammlung der Antiquitätenhändler Fernando Pinós

und Maria Guirao zurückgeht im Gebäude *Casa Garriga Nogués* untergebracht ist. Hier waren alle Spielarten des Modernisme vertreten: von Gemälden über Skulpturen bis hin zu Möbeln und Glasfenstern. Eine von Frau Dr. Hesse spontan geführte Besichtigung durch die **Catedral de Santa Eulàlia** konnte uns schnell über den geplatzten Besuch eines Designstudios hinwegtrösten und lenkte den Blick vom Anfang des 20. Jhs. zurück auf die Zeit der Gotik, die sich in den 28 reich geschmückten Seitenkapellen der Kathedrale prachtvoll widerspiegelte. Schließlich führte uns ein weiterer Zeitsprung in die Zeit des Bauhauses und zum **Barcelona Pavillon**, den Mies van der



Rohe 1929 als deutschen Beitrag für die Weltausstellung entwarf. Die Bedeutung des Pavillon als Meilenstein der Architektur wurde uns fachkundig von der

Architektin Stefanie Herr vermittelt. Spontanität war auch am Abend gefragt, als wir vom Restaurant mit Sternekoch ins rustikale Puerto Chico umziehen mussten. Im gemütlichen Ambiente mit authentischer spanischer Küche konnten wir dann aber doch noch einen angenehmen Abend verbringen.

Am letzten Tag der Reise stand zunächst das im alten Stadtteil El Born gelegene **Museu Picasso** auf dem Programm. Sehens-

wert waren hier nicht nur die Sammlung von frühen Werken Pablo Picassos, sondern auch die gotischen Paläste, in denen das Museum untergebracht ist. Die südländische Gelassenheit unseres Busfahrers, gepaart mit dem dichten Straßenverkehr Barcelonas, hatte unseren Zeitplan durcheinander gebracht und so ging es schnellen Schrittes weiter zum **Palau de la Música Catalana**. Das Konzerthaus wurde von 1905-08 für den Gesangs- und Musikverein *Orfeo Català* errichtet und gilt als das schönste Werk des Architekten Domènech i Montaner und Höhepunkt der modernistischen Architektur in Barcelona. Am dritten Tag eines dichten Besuchsprogramms fiel die Konzentration zunehmend schwerer, aber Dank der schwungvollen Führung von Philip de Mesmaecker konnten alle Teilnehmer die Pracht dieses opulenten Baus genießen, die in der riesigen lichtdurchfluteten Kuppel des Konzertsaals gipfelte. Gerne wäre man noch länger geblieben, doch die Zeit drängte, denn das Flugzeug zurück nach Köln sollte nicht ohne die Overstolzen starten!



Susanne Pressner



Fotos: Susanne Pressner

Abstraktion und Identität

Zur Konstitution der gegenständlichen Welt

Im archaischen Griechenlands des 8.-5. Jhs. v. Chr. vollzieht sich eine gewaltige Umwälzung, die alle Lebensbereiche umfassen wird. Aus kleinen Ansiedlungen entsteht das System des Stadtstaates, der ‚polis‘, von dem aus die Gründung von Kolonien rund um das Mittelmeer und das Schwarze Meer erfolgte. In der klassischen Periode vom 5.- 3. Jh. v. Chr. entsteht die Attische Demokratie, die in universalgeschichtlicher Perspektive als frühe Vorläuferin einer auf das Prinzip der Volkssouveränität gegründeten politischen Ordnung Geltung erlangte.

Grundlegende Strukturen für die Entwicklung der ‚polis‘ bilden sich in Athen, dessen demokratische Verfassung einem jeden Vollbürger die Teilnahme am Diskurs über öffentliche Angelegenheiten garantierte. Der Ort, an dem die Bürger sich versammelten, war der Marktplatz, die ‚agora‘, ein Verwaltungszentrum, das von öffentlichen Gebäuden gesäumt war; sie war darüber hinaus auch religiöses Zentrum, denn hier hatten die Götter und Schutzheiligen ihre Tempel und Altäre.

Als ökonomisches Zentrum war die ‚agora‘ der Treffpunkt für Händler und Geschäftsleute, die mit Produkten vom Land und des täglichen Bedarfs, mit Import- und Manufakturwaren handelten. Jährlich neu gewählt wurden die ‚agoranomoi‘ – von ‚nomos‘ = Gesetz – denen die Marktaufsicht oblag: Sie hielten die Ordnung aufrecht und ahndeten Betrugsversuche.

Zu den Rechtsinstanzen in Athen zählten auch die ‚Thesmotheten‘, ein 6-köpfiges Gremium, das die mündlich tradierten Gesetze schriftlich fixierte und kodifizierte. Sie waren die höchsten Gerichtsherren und vertraten die Interessen der ‚polis‘ bei politi-



Foto M. Mennicken, Montage H. Malzkorn

schen Klagen, beschlossen die Gerichtstage und die Größe der Gerichtshöfe. Es gab weder fest eingestellte Richter oder Ankläger; denn jeder Bürger ab 30 Jahren hatte das Recht, sich an einem Verfahren zu beteiligen und konnte durch ein Losverfahren dazu bestimmt werden.

Eine zentrale Rolle am Gerichtshof spielte der Ankläger, der ‚kategoros‘, der die Anklage verlas und das Strafmaß einforderte. Der bekannteste Angeklagte der griechischen Antike war Sokrates, der, weil er vorgeblich die attische Jugend aufwiegelte, gezwungen wurde, den tödlichen Schierlingsbecher zu leeren. Das, was der Ankläger vortrug, hieß im Griechischen ‚kategoria‘, abgeleitet von ‚agora‘, das Forum als dem Ort, wo Öffentlichkeit hergestellt wurde. ‚Agorein‘ ist entsprechend die ‚öffentliche Rede‘, die, versehen mit der Vorsilbe ‚kat‘ (=gegen), zur Gegenrede, zur öffentlichen Widerrede, zur Anklage wird, die zum Schutz der staatlichen Ordnung erhoben wird.

Von diesem sehr spezifischen Begriff, der öffentlich vorgetragene Anklage, leitet sich dann der sehr viel allgemeinere, erkenntnistheoretische Begriff der ‚Kategorie‘ her, von dem sich nicht so ohne weiteres sagen lässt, dass er und wogegen er überhaupt protestiert, wogegen er Einspruch, bzw. An-

klage erhebt und derart einen Schutz und eine Sicherheit, mithin ein öffentliches Interesse schaffen kann.

Hier hilft die Philosophie weiter, deren Hauptgeschäft darin besteht, Urteile zu fällen (!) über Gott und die Welt und die Menschen; sie transformiert den Begriff der *Kategoria*, der öffentlichen Anklage in den Begriff der ‚*Kategorie*‘, der die verbindliche Form des Urteils, des Redens und die darin umfasste Form der Realität strukturiert und beschützt. Aristoteles zählt in seinem Werk ‚*Die Kategorien*‘ 10 Begriffe auf, die er mit Beispielen erläutert: 1. Substanz (ein Mensch), 2. Quantität (ein, zwei Ellen); 3. Qualität (ein Weißes), 4. Realation (ein Doppeltes, ein Halbes), 5. Wo (auf dem Markt), 6. Wann (gestern), 7. Lage (sitzend, liegend), 8. Haben (Schuhe, Waffen), 9. Tun (schneiden, brennen), 10. Leiden (geschnitten, gebrannt werden).

Für Kant, der sich in der ‚*Kritik der reinen Vernunft*‘ auf Aristoteles’ Kategorienlehre bezieht, sind Kategorien apriorisch, d.h. unabhängig von Erfahrung und fungieren als Werkzeuge des Urteilens und Denkens. Mit

ihrer Hilfe werden Vorstellungen geordnet und klassifiziert, so dass Realität begrifflich erfasst werden kann. Als grundlegende Urteilsfunktionen des Verstandes bezeichnet Kant die Kategorien ‚Qualität, Quantität, Relation und Modalität‘.

Dies sind reine, abstrakte Verstandesbegriffe, Urbegriffe, die nicht von anderen Begriffen abgeleitet werden können. Das, was sie bezeichnen, kommt nicht als Objekt unter anderen Objekten in der Welt vor; sie bezeichnen vielmehr Eigenschaften von Objekten und sind insofern Prädikatsbegriffe oder Subjekt-Objekt-Begriffe, mit denen das Subjekt die Objekte dieser Welt durch Verknüpfung von Begriffen im Satz identifizieren, die Realität strukturieren und sich selbst seiner Identität versichern kann.

Der Begriff nun der Identität leitet sich her vom lateinischen ‚*idem, eadem, idem*‘, was zu übersetzen ist mit ‚*der da, die da, das da*‘. Identität ist also ein Zeigebegriff, ein Begriff mit dem Zeigefinger, mit dem das Subjekt z.B. auf dieses da zeigt und derart mit dem Bann belegt, sich nicht zu verändern und dasselbe zu bleiben. Der Begriff der Identität hat also auch ein zwanghaftes Potential, er funktioniert wie ein Abwehrzauber gegen alle Abweichungen und Veränderungen. Die Einheit, die der Identitätsbegriff nämlich erheischt, ist erschlichen. Die Frage, womit denn ein Etwas identisch sei, zeigt das ganze Dilemma des Identitätsbegriffes: Sie verweist nämlich auf ein zweites Etwas oder betreibt zumindest die Spaltung seiner Einheit, die der Identitätsbegriff doch allererst beschwört.

Horst Kugler



19.08.2017 – 04.02.2018

Im Spielrausch: Von Drachentöttern, Königinnen und Pixelmonstern

24.02. – 08.04.2018

Elisabeth Brockmann. FREIHEIT, RAUM UND LICHT

15. – 21.01.2018

**Stylepark Selected imm 2018 at MAKK
Diese Sonderausstellung ist bei freiem
Eintritt bis 21.00 Uhr geöffnet.**

17.03. – 01.07.2018

**#alleskönner. Peter Behrens zum 150.
Geburtstag**

Aus der interessierten Leserschaft erhielten wir von Herrn Jochen Stremmel die Bitte zur folgenden Korrektur:

Beitrag „In Memoriam Prof. Dr. Brigitte Klesse (Heft 14/Juni 2014)

Die erste Museumsdirektorin in Köln war Frieda Fischer-Wieruszowski (1874-1945). Sie stiftete mit ihrem Ehemann Prof. Adolf Fischer (1856-1914) das im Oktober 1913 eröffnete Museum für ostasiatische Kunst. Aufgrund vertraglicher Vereinbarungen mit der Stadt Köln übernahm zunächst Adolf Fischer die Direktion des Museums; als er am 14. April 1914 verstarb, folgte ihm seine Ehefrau Frieda Fischer – wie vertraglich vereinbart – bis 1937 in der Leitung des Museums nach.

Prof. Dr. Brigitte Klesse war demnach zwar die zweite stadtkölnische Museumsdirektorin, jedoch die Frau, die sich in einem offenen Bewerbungsverfahren auf der Grundlage der erworbenen Qualifikationen als Direktorin eines stadtkölnischen Museums durchzusetzen vermochte.

Dr. Patricia Brattig

Die auf der Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn von links oben nach rechts unten:

Kniendes Mädchen mit Lampe. Bronze, Stein, Glas.

Entwurf: Ludwig Habich, Darmstadt um 1900

Inv. Nr. Ov 325, erworben 2002

Plakat Deutsche Werkbund-Ausstellung Coeln 1914. Farblithographie.

Entwurf: Fritz Helmuth Ehmke, München 1914

Inv. Nr. Ov 184, erworben 1987

Armlehnstuhl. Birnbaumholz, schwarz gebeizt, verschiedene Intarsienhölzer, Leder.

Entwurf: Peter Behrens, Darmstadt 1900/01.

Inv. Nr. Ov 122, erworben 1977

Petschaft mit plastischem Linienornament. Messing, versilbert.

Entwurf: Edouard Colonna, Paris um 1900

Inv. Nr. Ov 365, erworben 2002

Handeinband mit reicher Ornamentik. Gästebuch (Einträge ab 1950). Leder, Gold - und Bildprägung.

Inband: Johann Rudel, sign. und bez., Elberfeld nach 1923

Inv. Nr. Ov 270, erworben 1999

Ziergefäß mit zwei Katzen. Gusseisen, Kupfer. Entwurf: Albin Müller, 1906

Ausführung: Fürstlich Stolbergisches Hüttenamt, gemarkt. Isenburg/Harz um 1908

Inv. Nr. Ov 117, erworben 1976

Aktuelle Sonderausstellungen in anderen Kunstgewerbemuseen

Berlin

Bröhan-Museum
www.broehan-museum.de

26.10.2017 – 28.01.2018
Landschaft zwischen Impressionismus und Expressionismus.
Meisterwerke von Hagemeister und Leistikov

15.02. – 27.05.2018
Berliner Realismus.
Von Hans Baluschek bis Otto Dix

Hamburg

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
www.mkg-hamburg.de

24.10.2017 – 31.03.2018
Japanische Farbschablonen – Katagami

03.11.2017 – 04.03.2018
Tiere. Respekt. Harmonie. Unterwerfung

21.12.2017 – 18.03.2018
Madame d'Ora. Machen Sie mich schön!

Frankfurt

Museum Angewandte Kunst Frankfurt
www.museumangewandtekunst.de

04.11.2017 – 06.05.2018
Jil Sander. Präsenz

Hannover

Museum August Kestner
www.kestner-museum.de

26.10.2017 – 09.09.2018
Beziehungskiste. Über Kommunikation

Leipzig

Grassi. Museum für Angewandte Kunst
www.grassimuseum.de

23.11.2017 – 06.05.2018
Jasper Morrison. Thingness

23.11.2017 – 06.05.2018
Delft Porcelain. Europäische Fayencen,

München

Die Neue Sammlung München
www.die-neue-sammlung.de

10.11.2017 – 16.09.2018
Hella Jongerius & Louise Schouwenberg:
Beyond the New

Pforzheim

Schmuckmuseum Pforzheim
www.schmuckmuseum-pforzheim.de

27.10.2017 – 25.02.2018
Pretty on pink. Graue Eminenzen des Schmucks

05.05.2018 – 17.01.2019
Ost trifft West – exquisite Kostbarkeiten der
Aga-Khan-Sammlung

Weil am Rhein

Vitra Design Museum
www.design-museum.de

30.09.2017 – 25.02.2018
Die Welt von Charles und Ray Eames

INTERNATIONALE MUSEEN

London

Victoria & Albert Museum, www.vam.ac.uk

27.05.2017 – 18.02.2018
Balenciaga: Shaping Fashion

30.09.2017 – 25.02.2018
Opera: Passion, Power and Politics

03.02. – 10.06.2018
Ocean Liners: Speed and Style

Paris

Musée des Arts Décoratifs
www.lesartsdecoratifs.fr

05.07.2017 – 07.01.2018
Christian Dior, Couturier du Rêve

Wien

Österreichisches Museum für Angewandte Kunst (Mak), www.mak.at

15.12.2017 – 15.04.2018
Ästhetik der Veränderung. 150 Jahre Universität
für Angewandte Kunst Wien

Impressum

Redaktion: Gisela Weskamp-Fischer
weitere Foto-
nachweise: Baur (3); Belibasakis (1); Christen (2);
Friedrich (2); Kämmerling (4); Krawinkel
(2); Niessing (3); Pfingsthorn (3); Pressner
(12); RBA M.Mennicken (8); Rothstein (6);
Michael Schuff (1); Privat (1)

Satz: Gabi Eimertenbrink

Druck &

Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

**An einer Mitgliedschaft bei der
Overstolzengesellschaft interessiert?**

**Bitte melden Sie sich für weitere Informationen
im Büro der Overstolzengesellschaft
An der Rechtschule, 50667 Köln**

Tel. (+49) 0221 – 390 66 65

Fax (+49) 0221 – 16 86 74 44

Email: info@overstolzen.de – www.overstolzen.de

Bankverbindung: Pax-Bank e.G. Köln

IBAN DE76 3706 0193 0018 3330 15

BIC GENODED1PAX